

Marburger Zeitung.

Der Preis des Blattes beträgt: Für Marburg:
Ganzjährig 12 K., halbjährig 6 K., vierteljährig 3 K., monatlich 1 K. Bei Zustellung ins Haus monatlich 20 h mehr.
Mit Postversendung:
Ganzjährig 14 K., halbjährig 7 K., vierteljährig 3 K. 50 h.
Das Abonnement dauert bis zur schriftlichen Abbestellung.

Erscheint jeden Dienstag, Donnerstag und Samstag abends.

Sprechstunden des Schriftleiters an allen Wochentagen von 11—12 Uhr vorm. und von 5—6 Uhr nachm. Postgasse 4. Die Verwaltung befindet sich: Postgasse 4. (Telephon-Nr. 24.)

Einschaltungen werden im Verlage des Blattes und von allen größeren Annoncen-Expeditionen entgegengenommen. Inseratenpreis: Für die 5mal gespaltene Zeile 12 h, bei Wiederholung bedeutender Nachlaß. — Schluß für Einschaltungen Dienstag, Donnerstag und Samstag mit tag 3. Die Einzelnnummer kostet 10 h.

Nr. 28

Donnerstag, 6. März 1902.

41. Jahrgang

Beschlagnahmt!

Unsere letzte Nummer wurde von der Marburger Bezirkshauptmannschaft mit Beschlag belegt, u. zw. gleich wegen zwei Aufsätzen. Der erste Aufsatz handelte von der Aufsehen erregenden, augenscheinlich auf kluge Ermägungen zurückzuführenden Ernennung des slovenischen Abgeordneten und L.-G.-M. Ferjančič zum Oberlandesgerichtsrathe. Wir haben darauf hingewiesen, daß die Beförderung dieses „Rathes“, der seit vielen Jahren nichts mehr zum berathen hat, ausgenommen politische Schachzüge, da er sich vom Richteramt weg- und ausschließlich der Politik zuwandte — aus dem Steuergelde gedeckt werden muß. Da dies eine Thatsache ist, so liegt eine eventuelle Aufreizung nicht in der Besprechung dieses Falles, sondern in der Thatsache selbst. Der zweite, von den Papsjubilarien handelnde Aufsatz, den wir mit genauer Quellenangabe dem in Klagenfurt erscheinenden „Kärntner Wochenblatte“ entnahmen, wurde ebenfalls beschlagnahmt, und zwar zur Gänze. Für den moralischen Wert und für die Bedeutung des Gesetzes scheint es uns nicht förderlich zu sein, wenn derselbe Aufsatz, der Montag urbeanstandet in Klagenfurt erscheint, Dienstag in Marburg mit Beschlag belegt wird. Natürlich werden wir gegen diese Beschlagnahme-Verfügung bei dem Kreisgerichte Marburg die Einsprache erheben.

Zucker.

Gegenwärtig arbeiten die Abgesandten der verschiedenen Zucker erzeugenden Staaten Europas an einem Vertrage von einschneidender wirtschaftlicher Bedeutung: an der durch England provocierten neuen Zuckerconvention. Die von dieser Conferenz anzunehmenden Beschlüsse sind nämlich das Ergebnis einer Forderung Englands, das aus politischen Gründen sich seiner westindischen Colonien annehmen wollte, deren Rohrzuckererzeugung durch den billigen europäischen Rübenzucker dem Untergange nahe gebracht war. England verlangte daher, wie bekannt, vor ungefähr vier Wochen die Beseitigung der Ausfuhrprämien, die in den Rübenbau treibenden Staaten gezahlt werden und in Oesterreich 2 fl. per Metercentner betragen.

Wenn nun auch die reichsdeutschen Delegierten erklärten, einige untergeordnete Punkte der Convention nicht annehmen zu können und insolgedessen die endgiltige Unterzeichnung der Convention aufgeschoben werden mußte, so ist es doch zweifellos, daß die Conferenz schon in den nächsten Tagen die Convention annehmen wird, die Angelegenheit also heute schon als abgeschlossen angesehen werden kann.

Das Ziel Englands, das sich bisher unseren billigen Zucker ganz gern gefallen ließ, wäre nur unvollständig erreicht worden, wenn außer der Abschaffung der Prämien nicht auch der hohe Schutz-zoll, mit dem die Rübenzuckerländer sich die Concurrenz fernhielten, ermäßigt worden wäre. Dieser

Zoll beträgt in Oesterreich 11 Gulden in Gold, in Deutschland 20 Mark. Dieser, jede fremde Einfuhr ausschließende Schutz ist die Grundlage geworden, auf der sich das Zuckerkartell vor zwei Jahren aufgebaut hat. Kraft dieser Monopolstellung konnte dieses Kartell den einheimischen Consumenten Extrapreise ausnützlich, um dem ausländischen Abnehmer den Zucker zu den niedrigsten Preisen zu liefern. So trat der unnatürliche und oft beklagte Zustand zu Tage, daß in England das Kilogramm Zucker 15—16 Kreuzer kostet, während im Erzeugungslande für dasselbe Quantum 40 und noch mehr Kreuzer gezahlt werden müssen. In England mästet man mit Zucker die Schweine, in Oesterreich, in Deutschland und in Frankreich ist derselbe infolge dieses Umstandes ein Luxusartikel.

Hierin wird nun durch den Vorschlag Englands Wandel geschaffen. Um die Macht des Kartells zu brechen, wird mit 1. September 1903 in allen auf der Brüsseler Conferenz vertretenen Staaten der Eingangszoll auf 6 Francs, d. i. 2 fl. 40 kr., in Gold herabgesetzt werden. Es wird demnach von diesem Tage an der Zucker in Oesterreich theoretisch um 8 fl. 60 kr. in Gold, das sind über 20 Kr., per Metercentner billiger werden. Daß unser Zucker in Oesterreich nie so billig werden kann, wie in England, daran ist unsere hohe Consumsteuer schuld. Der Zucker selbst kostet ab Auffig heute ja nicht einmal 10 Kr. per Kilogramm.

Oesterreich zahlte jährlich ungefähr 18 Mil-

Nachdruck verboten.

Die Haideschänke.

Geheimnisvolle Geschichte von Fergus Sum e.
Berechtigte Bearbeitung von Dr. Th. Eide.
(3. Fortsetzung.)

Als ich am Abend vorher mich von ihm trennte, war er munter und wohlhuh und sah vertrauensvoll dem Wiedersehen mit Miß Bellin entgegen. Von einem Gedanken an Selbstmord war nichts zu merken gewesen. Das Bewußtsein, von seinem Bruder betrogen zu sein, würde eine solche Absicht nicht in ihm haben reifen lassen; er war vielmehr fest entschlossen, den Verräther zu entlarven und mit Gewalt die ihm versprochene Gattin zu gewinnen. Ein Mord konnte es sein, Selbstmord war ausgeschlossen.

So sehr ich auch hin und her überlegte, ich kam zu keinem vernünftigen Schluß. Da von dem Wirt und seiner Tochter nichts zu sehen war, so mußte ich erwägen, was ich thun sollte. Nach Francis' Angaben mußte sein Bruder an diesem Morgen eintreffen; deshalb hielt ich es für rathsam, zu warten, bis er kam, und ihm dann alles zu erzählen. War er im Einverständnis mit Strent beim Morde seines Bruders, so war er jedenfalls kaum imstande, seine Freude über das Gelingen seines Planes zu verbergen. Ich beschloß deshalb, sein Gesicht bei der Unterredung zu beobachten, und wenn ich darin Zeichen der Schuld sah, ihn ohne weiteres in dem einsamen Hause seiner Raststhat zu bezichtigen. Vielleicht konnte ich ihn so zu einem Geständnis bringen.

War er schuldig, so versuchte er jedenfalls sich mit dem Vorwande zu decken, daß er in der vergangenen Nacht fern von diesem Orte gewesen sei. Dem wollte ich mit der Anklage begegnen, daß seine Spießgesellen seine Befehle ausgeführt und dann ihr Heil in der Flucht gesucht hätten. Es war möglich, daß ich Felix in falschem Verdacht hatte, aber nach der Geschichte, die Francis mir erzählt hatte, konnte ich nichts anderes annehmen, als daß Felix auf irgend welche Weise mit dem Tode zu thun hatte. Indessen mein Verdacht war vorläufig ohne jeden Rückhalt. Sicher wußte ich nur das Eine, daß Francis Briarfield todt war. Doch nahm ich mir fest vor, seinen verruchten Mörder aussfindig zu machen und zur Bestrafung zu bringen.

Nachdem ich zu diesem Entschluß gekommen war, verrammelte ich die offene Thür, um den Eingang zu dem Zimmer des Todes zu verschließen und stieg wieder ins Erdgeschloß hinab. In der Küche fand ich Lebensmittel und Brennmaterial; so bereitete ich mir selbst ein Mahl und hatte ein verhältnismäßig gutes Frühstück. Dann zündete ich mir meine Pfeife an, setzte mich neben die Hausthüre und wartete auf die Ankunft von Briarfield.

Den ganzen Morgen schaute ich in die sich in Windungen heraufziehende Straße nach Marshminster hinunter, aber ich sah niemanden von dort heraufkommen. Nicht ein Mensch war zu sehen, und wenn ich einmal daran dachte, Strent und seine Tochter könnten zurückkommen und ihre Unschuld erklären, so vertrieb eine Ausschau von einer Stunde diesen Gedanken. Das Wirtshaus lag,

wie ich schon sagte, auf einer leichten Höhe, und ich konnte weit hinaussehen. Kein menschliches Wesen war zu erblicken, und als eine Stunde nach der andern hinging, wurde mir fast schaurig zumuthe bei dieser unheimlichen Einsamkeit. Gegen Mittag faßte ich einen Entschluß. „Wenn“, sagte ich mir, „der Berg nicht zu Muhamed kommen will, nun, so muß Muhamed zu dem Berge gehen.“ So entschloß ich mich, Felix Briarfield in Bellin Hall zu Marshminster aufzusuchen. Angesicht zu Angesicht wollte ich ihn zwingen, zu erklären, warum er nicht zu dem Rendezvous gekommen war. Mir erschien das sehr verdächtig. Vielleicht hatte Strent ihm erzählt, Francis wäre todt, und es wäre zwecklos für ihn, nach der Haideschänke zu fahren. War es so, dann würde es lange Zeit erfordern, ihn der Mitschuld an dem Verbrechen zu überführen.

Ich gieng ins Haus zurück, und verschloß alles, hieng meine Tasche um und gieng auf Marshminster los. Nach kurzem Marsche sah ich mich um nach dem verfallenen Hause, und düsterer und unheimlicher als je schaute es drein, obwohl die Sonne glänzend vom Himmel darauf niederschien. Doch unter diesem eingesunkenen Dache lag der todt Francis Briarfield, und um seinen Mörder zu entdecken und seinen Tod zu rächen lenkte ich meine Schritte gen Marshminster.

3.

Felix oder Francis?

Am späten Nachmittage kam ich in Marshminster an. Es war nicht mein erster Besuch in

tionen Kronen an Ausfuhrprämien, Deutschland ungefähr 30 Millionen Mark. Diese großen Summen bleiben sohin ab 1. September kommenden Jahres diesen Staaten erspart.

Dies die Hauptpunkte der neuen Convention. Wir begrüßen es mit großer Genugthuung, daß endlich diesem ungesunden und unnatürlichen Verhältnisse mit raschem Griff ein Ende bereitet wird. Der Vortheil, der durch diesen Vertrag der gesammten Bevölkerung erwachsen wird, muß als ganz bedeutend bezeichnet werden, da der Zucker kein Luxusartikel, sondern ein Gebrauchsartikel, ja wegen seines so hohen Nährwertes ein Lebensmittel ist. Auch einzelne Industrien werden aus der Verbilligung des Zuckers einen Vortheil ziehen und Anregung zur Ausdehnung ihres Consums erhalten. Wir nennen nur die Fabriken, welche sich mit dem Conservieren von Früchten zc. befassen. Am meisten profitiert wohl aber der Staat, dem jährlich 18 Millionen an Ausfuhrprämien erspart bleiben, von denen er leicht einen Theil nun auch zur Herabsetzung der Zuckersteuer verwenden könnte.

Große Niedergeschlagenheit herrscht aber augenblicklich in den Rübenbau treibenden Ländern. Die Zeitungen von Böhmen und Mähren besprechen nichts anderes als die Zuckerfrage, und scheinen die Politik momentan ganz vergessen zu haben, selbst die Pfarrer auf den Kanzeln sprechen vom Zucker.

Politische Umschau.

Inland.

Dem Andenken der Kaiserin Elisabeth.

Abg. Schönener brachte eine Anfrage an den Ministerpräsidenten ein, betreffend die Erwerbung des „Grand Hotel Beau Rivage“ in Genf und Errichtung eines Standbildes für weiland Kaiserin Elisabeth. — Der Anfrage entnehmen wir nachstehendes: Durch die am 10. September 1898 erfolgte Ermordung der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich erlangte das Hotel „Beau Rivage“ in Genf, wo der Leichnam der Fürstin aufgebahrt wurde, eine traurige Berühmtheit. Dieses Hotel ist nach wie vor im Geschäftsbetriebe und es wird, wie vorauszusehen war, von der Hotelverwaltung die Ermordung der Kaiserin zu Geschäftszwecken ausgenützt. In verschiedenen Zeitungsblättern erscheinen nämlich immer wieder Anpreisungen des Hotels, in denen darauf hingewiesen wird, daß dieses Hotel „Absteigequartier weiland Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich gewesen sei.“ Die Anfragsteller richten zum Schlusse die Anfrage: Ist die hohe Regierung geneigt, das Hotel

der stillen Provinzialstadt. Unter dem Schatten seines Kirchturmes wohnten Verwandte von mir, bei denen ich Schul- und Universitätsferien verbrachte hatte. Ihr Haus war das eigentliche Ziel meiner Wanderung, und eine Woche Ruhe sollte mich erholen von den Anstrengungen meiner Fußtour.

Das tragische Ereignis in der Haideschänke änderte alle meine Pläne. Wo es einem Mörder galt, da war keine Zeit zu bequemem Nichtsthun. Francis Briarfield war mein Freund gewesen, und ich war es seinem Gedächtnis schuldig, seinen Tod zu rächen. Einar keine leichte Aufgabe, die ich mir gestellt hatte. Darüber war ich mir von vornherein klar.

Statt also das Centrum der Stadt aufzusuchen, wo meine Verwandten wohnten, wandte ich mich dem außerhalb liegenden Bellin Hall zu. Nach den Mittheilungen von Francis wohnte sein Bruder bei Mrs. Bellin, und es war dringend nöthig, daß ich ihn sofort sah. Meine Bekanntschaft mit Mrs. Bellin und ihrer Tochter beschränkte sich auf gelegentliche Unterhaltung in überfüllter Gesellschaft während der Saison. Ich hatte schwerlich das Recht, mich uneingeladen bei ihnen einzudrängen, indessen, mein Vorhaben verlangte Gile. Je früher Felix die Wahrheit kannte, desto besser war es für ihn. War er schuldig, so konnte ich ihn für seine Verbrechen strafen, indem ich ihn der Behörde anzeigte; war er unschuldig, so durfte er keine Zeit verlieren, um die Mörder seines Bruders aufzuspüren. Außerdem wünschte ich Olivia zu warnen vor dem Monne, der sich für Francis

„Beau Rivage“ in Genf anzukaufen und dort ein Standbild zum Andenken der Kaiserin Elisabeth, der einem fluchwürdigen Attentate zum Opfer gefallenen Fürstin aus dem uralten deutschen Geschlechte der Wittelsbacher errichten zu lassen, sowie zur Beschaffung der hierzu nöthigen Mittel unverzüglich eine entsprechende Vorlage dem hohen Abgeordnetenhaus vorzulegen?

— In der Reichsraths-Sitzung vom 3. d. wurde seitens der alldeutschen Vereinigung u. a. durch die Abg. Alwin Hanich, Paul Dr. Eisenkolb und Genossen ein Antrag betreffs der Reform des Preßgesetzes eingebracht.

— Zur Aufklärung über Ostdeutsche Wahrheitsliebe diene folgendes: Die „Ost-Rundschau“ vom 2. d. schreibt: „Wolf hat nun allerdings vorsichtsweise auch Schönener gefragt, wie wir dies ja selbst angedeutet haben, aber er (Wolf) hat für seine Person sich bereits früher gegen eine Unterredung mit dem Ministerpräsidenten ausgesprochen.“ — Die Wahrheit ist, daß Wolf die Absicht äußerte, zum Ministerpräsidenten Dr. v. Koerber zu gehen und daß er sich erst dann über Zureden von Parteigenossen zu Abg. Schönener begab und sich erst dann gegen die Unterredung mit dem Ministerpräsidenten ablehnend verhielt.

Die „Ost-Rundschau“ vom 2. d. schreibt: „... Dr. Albrecht ist gestern früh in Wien angekommen. ... Dr. Albrechts erster Gang in Wien galt unserer Schriftleitung und deren Herausgeber Wolf.“ — Die Wahrheit ist, daß Dr. Albrecht dem Abg. Schönener seine Ankunft in Wien für den 27. Februar abends anzeigte, daß Abg. J. Stein den Dr. Albrecht bei seinem Eintreffen am 27. Februar abends namens der Gesinnungsgenossen (die bei der gründenden Versammlung des alldeutschen Vereines waren) begrüßte und ihn zum „Niedhof“ geleitete, woselbst Abg. Schönener und mehrere Abgeordnete der alldeutschen Vereinigung und sonstige Gesinnungsgenossen mit Dr. Albrecht mehrere Stunden beisammen waren; dasselbe war am 28. Februar abends der Fall.

— Zweck Ernennung eines deutschen Landmannministers hat die alldeutsche Vereinigung durch den Abg. Schönener an das Gesamtministerium eine Anfrage eingebracht.

— Dem Abg. Morsey wurde gestern im Parlamente durch den Abg. Malik und andere wegen seiner der clericalen Beamtenwillkür freundlichen Haltung ordentlich zugesezt. Stammelnd mußte er seine Rede schließen.

— Abg. Malik sprach in der vorgestrigen Parlamentsitzung im Namen der alldeutschen Vereinigung zum Capitel „Ministerium des Innern, Centrale.“ Auf Grund eines reichen statistischen Materiales und unter Anführung zahlreicher thatsächlicher Vorfälle wendet er sich gegen die Be-

vorzugung des Adels in der politischen Verwaltung und gegen die eingerissene Protectionswirtschaft. Abg. Malik nimmt schärfstens Stellung gegen den verderblichen Einfluß der Clericalen in der inneren Verwaltung und bespricht die im Parteienverkehr bestehenden Uebelstände und weist besonders darauf hin, daß in Oesterreich die Executive sich oft im Gegensatz zur Legislative befindet und daß die Durchführungsverordnungen geradezu zum Unwesen geworden sind. Nach eingehender Besprechung der geheimen Qualification, der Lebensmittelgesetzgebung und des Jagdwezens, wendet sich Abg. Malik zur Besprechung der Gewerbeangelegenheiten und insbesondere des Concessionswesens. Die Verhältnisse in Steiermark scharf und genau beleuchtend, verweist er auf die Thatsache, daß die Steiermark durch das dort geübte Vorgehen bei Verleihung von Concessionen clericalisiert werde. Abg. Malik schließt seine mehrstündigen Ausführungen unter lebhaftem Beifalle seiner Gesinnungsgenossen.

— Abg. Eisenkolb hat eine Anfrage an den Minister des Innern gerichtet, in welcher er die endliche Klärung der auf Grund der letzten Volkszählungsergebnisse den Lehrern zukommenden Gehaltserhöhung urgirt.

Dr. Albrecht brachte von Südafrika einen eigenhändigen Brief des Generalcommandanten Louis Botha an Abg. Schönener mit, worin dem Vorstande der alldeutschen Vereinigung Dank ausgesprochen wurde, daß sie es Dr. Albrecht ermöglichte, seine Dienste den Bürgern der südafrikanischen Republiken zu widmen.

Ausland.

— Des englischen Raubzuges nach Transvaal ganz der Jammer! Das Mauthenglandes sie nach Südafrika zur Ausrottung der Buren senden, wird ihnen zu wenig, denn die Buren — schießen nur allzugut und die Seuchen wüthen im englischen Heere! Jammernd wies vorgestern bei Einbegleitung des Kriegsbudgets der englische Kriegsminister Brodrick im Unterhause auf die durch die unerwartet lange Dauer des Krieges verursachten Schwierigkeiten hin. Die Zahl der Recruten, fährt Brodrick fort, beweist, daß wir die durch das gegenwärtige System ausgesteckte Grenze erreicht haben. Es ist unmöglich, den Stand der Armee herabzusetzen. Der Minister schlägt vor, daß jeder Soldat drei Jahre unter den Fahnen und neun in der Reserve oder acht Jahre unter den Fahnen und vier in der Reserve diene. Der Sold werde von zehn Pence auf einen Shilling täglich erhöht werden und vom 1. April 1904 an werde jeder Soldat, der sich zu einem achtjährigen Präzidenzdienste verpflichte, 1 Shilling und 6 Pence erhalten. Man sieht, die englischen Räuber müssen

Briarfield ausgab. Das wollte ich jedenfalls thun, mochte er schuldig oder unschuldig sein

Bellin Hall war ein goldes Bau, errichtet von Jeremias Bellin, der als Fabrikant von Stiefelwerk sein Geld erworben hatte. Es sah einer Fabrik zum Verwechseln ähnlich; doch vielleicht liebte es der verstorbene Jeremias, durch etwas an den Ursprung seines Reichthums erinnert zu werden und sich dadurch vor Einbildung zu schützen, als seien seine Vorfahren mit Wilhelm dem Eroberer ins Land gekommen. Er heiratete die Tochter eines Barones, um dann bald darauf in ein besseres Land zu übersiedeln, und seine Witwe gut versorgt und seine Tochter als reiche Erbin zurückzulassen. Mrs. Bellin war eine hübsche Frau, die wenig Verstand besaß und fortwährend lücherte. Die Tochter hatte die Schönheit der Mutter und den Verstand des Vaters, war somit ein höchst anziehendes Mädchen.

An der Hausthür erfuhr ich, daß Mr. Briarfield zu Hause war und sandte deshalb meine Karte hinauf und ließ um eine vertrauliche Unterredung bitten. Olivia wünschte ich vorläufig nicht zu sehen, da es meine Absicht war, Felix warnend mitzutheilen, daß ich seine Schurkerei durchschaut hatte. Meine Theorie erwies sich als richtig, wie der vorliegende Dialog zeigt. „Ist Mr. Briarfield zu Hause?“ fragte ich. „Jawohl, mein Herr“, antwortete der Diener. „Mr. Francis Briarfield ist eben aus der Stadt zurückgekehrt.“ Darauf führte er mich in ein Zimmer.

Ich sagte also: „Mr. Briarfield“, und der Diener antwortete: „Mr. Francis Briarfield.“ Da

ich nun wußte, daß der Mann, der diesen Namen trug, todt in der Haideschänke lag, war es klar bewiesen, daß Felix, um die Hand von Olivia zu gewinnen, sich für seinen Bruder ausgab. Ich hatte mir dies eben zu meiner Genugthuung klargemacht, als Felix eintrat.

Die Ähnlichkeit zwischen den Brüdern war ganz außerordentlich. Es war mir schwer, zu glauben, daß der Mann, der dort vor mir stand, nicht derselbe war, den ich am Morgen todt gesehen hatte. Dasselbe bleiche Gesicht, dasselbe dunkle Haar, derselbe mächtige Schnurbart, dieselben Bewegungen, dieselbe Würde des Auftretens und derselbe Tonfall der Stimme. Es gab nicht den kleinsten Unterschied zwischen Felix und Francis; der Eine war ein Doppelbild des Anderen. Ich begriff jetzt, daß Olivia getäuscht werden konnte. Trotz meiner Bekanntschaft mit den Brüdern würde ich mich selbst haben hinter das Licht führen lassen. Starr vor Staunen sah ich den vor mir stehenden an.

„Das ist ja eine angenehme Ueberraschung, Denham“, sagte er, indem er mich ängstlich anschaute. Ich wußte gar nicht, daß Sie sich in diesem Theile der Welt aufhielten.“

„Bin auch erst seit gestern hier. Ich bin auf einer Fußtour und schließ die letzte Nacht in der Haideschänke.“

„In der Haideschänke“, wiederholte er, mit leichtem Schrecken. „Was brachte Sie denn nach dem weltverlorenen Orte.“

„Ich kam durch die Haide, und da ich mich verspätet hatte, mußte ich das Obdach aufsuchen, welches sich mir bot.“

bereits zu Mitteln greifen, die in der neueren englischen Geschichte unerhört sind — aber immer noch wollen die englisch-jüdischen Banditen den Krieg in Südafrika nicht beenden, immer noch nicht die Hand vom Raube ziehen. Schrecklicheres muß noch über sie hereinbrechen, bis sie dem Burenvolke geben und lassen was sein ist.

— Wie aus Washington gemeldet wird, nahm der Senat das Gesetz zur Bekämpfung der Anarchie an und erhöhte das Strafmaß für erfolgreiche Attentate von zehn auf fünfundzwanzig Jahre.

Tagesneuigkeiten.

(Feuerbestattung.) Der Gemeinderath von Innsbruck beschloß am 28. v. M. einstimmig, die Regierung um Erlassung einer Verordnung zur Einführung der facultativen Feuerbestattung in Oesterreich zu ersuchen.

(Ein schauerliches Familiendrama) spielte sich, laut „Augsb. Postztg.“, in einer bei Fischach in Schwaben gelegenen Ortschaft ab. Ein Vater kam mit seinem Sohn in Streit und züchtigte ihm. Die Mutter nahm für den gemißregelten Sohn Partei, ergriff ein Messer und stieß es dem Vater in den Kopf, wodurch die Pulsader an der Schläfe getroffen wurde. Bewußtlos stürzte der unglückliche Mann zusammen und verschied.

(Die eigene Haut verkauft.) Eine interessante Operation vollzog Doctor Br. zu Zielenzig an einer Frau, welche seit längerer Zeit an einem brandigen Fußbübel litt. Diese arme Frau hatte eine große Wundfläche am Unterschenkel bekommen, daß eine neue Haut künstlich aufgesetzt werden mußte. Zur Hergabe derselben erbot sich ein Schuhmachergeselle. Gegen eine entsprechende Entschädigung gab er seine Haut her, und der Arzt verpflanzte diese nun auf die Wundfläche. Der Schuhmachergeselle kaufte aus dem Erlös seiner Haut sein fehlendes Handwerkszeug. Auf diese Weise ward beiden geholfen.

(Eine furchtbare Rattenplage in Indien.) Das „Memorial diplomatique“ in Paris meldet, daß Indien, welches schon so vielfaches Unglück zu bestehen hat, jetzt von einer neuen Landplage heimgesucht wird. In allen Landstrichen, wo Ackerbau getrieben wird und wo gegenwärtig Hungersnoth herrscht, zeigen sich Millionen Ratten, welche die ganze Vegetation bis auf den letzten Strauch aufzehren. Die Landwirthe sind in Verzweiflung, denn es findet sich kein Mittel, um die Felder gegen die täglich furchtbar zunehmenden Ratten zu schützen. Die Behörden von Bombay haben sich an die hervorragendsten Männer der Wissenschaft gewendet, um von ihnen Rathschläge zu erbitten, die einen Schutz vor diesen neuesten Feinden der Landwirtschaft zu gewähren versprechen.

(Die Franzosen und die tschechische Sprache.) Seit dem Besuche der Sokole in

Paris beschäftigen sich, wie wir bereits in der letzten Nummer der „Marburger Zeitung“ erwähnten, die Franzosen eifrig mit den linguistischen Eigentümlichkeiten der tschechischen Sprache. Der „Figaro“ hat in dieser Hinsicht eine Entdeckung gemacht, welche bei seinen Lesern gewiß das größte Aufsehen hervorgerufen hat, wenn sie auch in Oesterreich nicht so stark überraschen dürfte, da sie bei uns in weiteren Kreisen schon bekannt ist. Es hat sich wieder einmal die slavische Solidarität bewährt, indem ein russischer Colleague dem Chroniqueur des „Figaro“ in indiscreter Weise verrathen hat, daß es einen tschechischen Satz gibt, der sich von Anfang bis zu Ende ohne Vocale behilft oder, wie sich der „Figaro“ ausdrückt, „der die Sparsamkeit noch weiter treibt.“ Es ist dies der Satz: „Stre prst skrz krk“ — was, wie der „Figaro“ bemerkt, mit Hilfe von Vocalen ausgedrückt, bedeutet: „Stech den Finger in den Hals!“ oder: „Zum Unmöglichen kann Niemand verhalten werden.“ Was möchte der „Figaro“ übrigens sagen, wenn er die — windische „Sprache“ hören würde!

(Aus Victor Hugo's Leben.) Am 26. Februar feierte die Welt den 100jährigen Geburtstag des französischen Romanciers Victor Hugo und werden daher zwei Episoden aus seinem Leben interessieren. Victor Hugo war 15 Jahre alt, als er sich um den Preis, welchen die Pariser Akademie für das beste Gedicht, den Stoff die Vortheile des Studiums behandelnd, ausgesetzt hatte, bewarb. Er hätte den Preis gewonnen, wenn sich nicht die Schiedsrichter durch zwei Zeilen in seinem Gedichte mystificiert geglaubt hätten. Diese lauteten: „Ich, der selten Höfe und Städte geseh'n, zähle nicht zweimal der Jahre zehn.“ Wer hätte hinter dem fertigen Werke mit der vollendeten Form die Jugend des Dichters vermuthet und so hielt man die Angabe für Hohn und als Strafe wurde die Palme einem anderen zuerkannt. Trotzdem der verzweifelte junge Poet sofort seinen Geburtschein zum Berichterstatter Kajnochard brachte, mußte er sich für diesmal mit einer ehrenvollen Erwähnung begnügen. — König Ludwig Philipp war Victor Hugo persönlich sehr gewogen und auf dieses Wohlwollen basierend, hat die Schwester des wegen Aufruhr im Jahre 1839 zum Tode verurtheilten Demokraten Barbés den Dichter um sein Fürwort. Es war gerade um die Zeit als der Hof wegen der in blühender Jugend dahingeshiedenen Marie von Würtemberg in Trauer war und zugleich der Sohn der Herzogin von Orleans das Licht der Welt erblickte. Ein erster Versuch mißlang, doch Victor Hugo ließ sich nicht abschrecken. Er begab sich, und zwar am 12. Juli 1839, um Mitternacht nochmals in die Tuilerien. Der König war bereits zu Bette gegangen. Der Dichter, kurz entschlossen, schrieb folgende Strophe auf ein Blatt Papier und legte es auf einen Tisch im Vorzimmer des Königs: „Um des Engels willen, der wie eine Taube entflo, des königlichen Kindes willen, des zarten schwachen Sproßen. Gnade,

nochmal Gnade im Namen des Grabes! Gnade im Namen der Wiege. — Der König las dieses — und Barbés war gerettet.

(Ueber die Kosten der modernen Kriege) theilt ein Newyorker Blatt mit: Es wurde vor kurzem bei den Debatten im Abgeordnetenhaus festgestellt, daß der Krieg auf den Philippinen der Regierung bereits 300,300,000 Dollars (circa 1.5 Milliarden Kronen) gekostet hat und daß er jetzt noch 12 Millionen Dollars monatlich koste. Man schätzt auch, daß Großbritannien mehr als eine Billion Dollars für den Krieg mit den Buren ausgegeben hat. Eine interessante Thatsache ist das Wachsen der Kriegskosten. Die Kriege Napoleons vierzehn Jahre hindurch kosteten Frankreich eine Billion Dollars (circa fünf Billionen Kronen). Die vier Jahre Bürgerkrieg in den Vereinigten Staaten kosteten vier Billionen oder ein buzenmal mehr per Jahr als die Kriege Napoleons Frankreich kosteten. Jetzt hat England in drei Jahren für einen kleinen Krieg gerade soviel ausgegeben, als Napoleon in dreizehn Jahren für eine Reihe von großen Kriegen ausgab. Und dies alles noch, ohne daß es seine Marine gebrauchte oder mit einer großen Macht in Verührung kam.

(Mehr als eine Million Unterthanen) des Czaren befindet sich im Gefängnisse. Die russischen Gefängnis-Statistiken, die vor kurzem veröffentlicht wurden, zeigen diesbezüglich interessante Thatsachen. Vor vier Jahren betrug die Zahl der Gefangenen in Rußland 764,374; jetzt ist sie auf 842,729 gestiegen. Wenn man noch die Insassen der Militärgefängnisse, die Bauern in den Verbesserungsanstalten und die Gefangenen in den transkaspischen Kerkeren dozurechnet, so findet man, daß eine Million Unterthanen des Czaren eingekerkert ist, abgerechnet der sibirischen Verbannten, die 77,160 zählen, und der 3382 Sträflinge im Sachalin-Gefängnisse. Das Budget erfordert ungefähr 37.5 Mill. Kronen, von welchen 176 Kronen auf Bücher und Papier für eine Million Gefangene verwendet wird.

Eigen-Berichte.

Pettau. (Ein Hoteldieb. — Todesfall.) Schon wiederholt sind Effecten-Diebstähle in der Stadt vorgekommen, ohne daß es je gelingen würde, den Dieb zu erwischen und sind diese Diebstähle derart ausgeführt, daß man daraus schließen kann, daß der Thäter immer in einer und derselben Person zu suchen sei und daß es ein mit den Verhältnissen gut vertrautes Individuum sein muß. Denn gerade vor kurzer Zeit ist es wieder vorgekommen, daß in einem hiesigen Hotel einige Koffer von Handelsreisenden aufgebrochen und die darin enthaltenen wertvollen Muster, darunter Seidenkopftücher zc., ferner auch die Schuhe, welche die Passagiere vor die Thüre zum Putzen stellten, ent-

„Aber die Schänke ist doch verlassen?“
Jetzt war ich in der That erstaunt. Wenn Felix glaubte, die Schänke wäre leer, weshalb bestimmte er sie für die Zusammenkunft mit seinem Bruder? Entweder er wußte zu viel oder zu wenig; jedenfalls mußte ich die Unterhaltung mit äußerster Vorsicht führen.

„In letzter Nacht war sie jedenfalls nicht verlassen“, erwiderte ich, indem ich ihn fest ansah.

„In der That! Sind denn Zigeuner dort einquartiert?“ meinte er und sah ganz gleichgiltig dabei aus.

„Doch nicht!“ antwortete ich, indem ich auch seine scheinbare Ruhe nachahmte, „sie war in der Obhut eines Mannes mit Namen Strent und seiner Tochter.“

„Das ist mir neu. Ich war stets der Ansicht, die Haideschänke sei ganz verlassen.“

„Dann sind Sie lezthm nicht in der Nähe gewesen?“

„Nein! Niemand geht in die Nähe. Man sagt, es spuke dort.“

„Gehen Sie!“ erwiderte ich kurz. „Ammenmärchen! Und doch“, fügte ich nach kurzem Nachdenken hinzu, „mag es wohl dort spuken, nach dem zu schließen, was letzte Nacht dort passiert ist.“

„Nun wird es aber interessant!“ meinte Felix.

„Hatten Sie ein Abenteuer?“

„Ja! Ich begegnete Ihrem Bruder.“

„Unmöglich! Mein Bruder Felix ist in Paris.“

„Ich spreche von Francis.“

„Francis“, wiederholte er mit seltsamen Lächeln.

„Francis! Aber, Denham! Ich bin doch Francis!“

„Sie müssen sich doch wohl irren, Briarfield“, sagte ich ruhig. „Ihr Bruder Francis schlief letzte Nacht in der Haideschänke.“

„Ich schlief in diesem Hause.“

„Das glaube ich ohne weiteres. Aber Sie sind Felix!“

„Na, ja!“ sagte Briarfield, indem er in ein lautes Lachen ausbrach. „Ich sehe schon, daß Sie den unvermeidlichen Irrthum begehen, mich mit meinem Bruder zu verwechseln. Wie die Sachen liegen, ist das zu verzeihen. Sonst müßte ich Ihnen Ihr Mißtrauen übelnehmen.“

Der Mann trat mit solcher Sicherheit auf, daß ich mich fragte, ob er vielleicht schon wußte, daß durch den Tod seines Bruders sein Geheimnis nicht mehr in Gefahr war. Doch das war ganz unmöglich, da er gewiß nicht in der Schänke gewesen war. Das wußte ich doch.

„Wenn Sie Francis sind“, sagte ich langsam, „dann sind Sie mit Miß Bellin verlobt.“

„Allerdings“, antwortete er, ungeduldig auf-fahrend; „aber mit welchem Rechte Sie —“

„Einen Augenblick, Mr. Briarfield. Miß Bellin gab ihrem Verlobten Francis einen Diamantring. Ich sehe diesen nicht an Ihrem Finger.“

Er blickte auf seine Hand hinab und wurde verwirrt.

„Ich verlor ihn“, stotterte er. „Vor einiger Zeit verlor ich ihn.“

„Das ist nicht wahr!“

„Wie können Sie wagen —“

„Ich wage alles, um diesen Betrug zu ent-

larven. Sie geben sich für Ihren Bruder Francis aus.“

„Was berechtigt Sie, eine solche wahnsinnige Behauptung aufzustellen?“

„Das, was Francis mir in letzter Nacht erzählte.“

„Aber, ich sage Ihnen, ich bin Francis“, rief er wüthend aus. „Kenne ich denn meinen eigenen Namen nicht?“

„Wenn Sie der Mann sind, für den Sie sich ausgeben, wo ist der Diamantring?“

„Ich verlor ihn.“

„Das thaten Sie nicht! Sie hatten ihn überhaupt niemals! Erst in letzter Nacht sah ich ihn am Finger von Francis.“

„Mir scheint, Sie sind wahnsinnig geworden, Denham“, sagte Felix, bleich vor Erregung, „oder Sie müssen von Felix sprechen, der in Paris ist.“

„Damit kommen Sie nicht weit“, entgegnete ich kalt. „Felix steht vor mir, und Francis liegt todt in der Haideschänke.“

„Was, Francis todt?“ schrie er unvorsichtig.

„Ah! — Sie geben also zu, daß es Francis ist!“

„Nein, das thue ich nicht!“ warf er schnell ein. „Ich wiederhole nur Ihre Worte. Aber nun erklären Sie mir doch!“

Statt der Antwort stand ich auf und ging zur Thür. Die Komödie widerte mich an.

„Wohin wollen Sie gehen, Denham?“ fragte er und folgte mir.

(Fortsetzung folgt.)

wendet worden sind, ohne daß man den Dieb dingfest machen konnte. Wie nun erhoben wurde, hat der Dieb die gestohlenen Gegenstände in Steindorf unter Pettau an verschiedene Besitzer verkauft, ohne daß es gelungen, oder jemandem eingefallen wäre, ihn festzuhalten. In einem anderen Hotel sind wieder Tisch- und Kaffeetücher gestohlen worden, also sicherlich ein Dieb, der die Locale sehr gut kennt. Vielleicht wird es doch einmal gelingen, den frechen Dieb festzunehmen. — Am 2. März wurde die Leiche des hiesigen Hausbesizers und Kanzleigehilfen Richard Starkel unter großer Betheiligung zu Grabe getragen. Starkel war über 20 Jahre beim Bezirksgerichte Pettau bedienstet. Ob wohl der Staat für die Hinterbliebenen etwas thun wird? Starkel hinterläßt 2 unmündige Kinder.

Cirkovez. (Wieder das Messer. — Pöblicher Tod.) In Gerzdorf kamen mehrere Burschen miteinander in Streit, in dessen Verlaufe Andreas Peinkicher den Martin Kozmann mit seinem Taschenmesser lebensgefährlich verletzte. — Anton Sedlatschek aus Goryaberg wurde eines Morgens vor seiner Wohnung am Dünghausen todt aufgefunden. Verhufs Feststellung der Todesursache wurde die Obduction der Leiche vorgenommen.

Marburger Nachrichten.

Ferjančić — Robitsch!

In der „Südb. Pr.“ war vor kurzer Zeit in einem der Feder des ehemals deutschen, jetzt aber slovenischen Gutsbesizers K. v. Berks stammenden Aufsätze zu lesen, daß für die Erhaltung des slovenischen Unterghymnasiums in Gills, dieser „culturellen Bedürfnisanstalt“ der Wenden, „einflußreiche Kreise“ gewonnen seien. Und wer würde dem slovenischen Reichsritter nicht glauben bei der Wertlosigkeit des österreicherischen Ministeriums?! Auf Schleichwegen und mit Dreistigkeit haben die slovenischen Abgeordneten bei der Unentschiedenheit unserer deutschen Regierung manches herausgeschlagen, wovon ihr Volk zwar nichts hat, womit aber die Herren Macher kluntern und großthuen. Allein noch gewandter und ausdauernder sind sie, wenn es gilt, persönliche Vortheile zu erzielen. Laibach hat seinen Ferjančić, der geleglich zum D.-L.-G.-M. befördert wurde, trotzdem er seit einer langen Reihe von Jahren als Abgeordneter seinem juristischen Verufe gänzlich entzogen ist und Marburg hat seinen Robitsch! Nach dem uns vorliegenden Schematismus für Mittelschulen ist dieser Mann seit 1871 Professor an der Lehrerbildungsanstalt in Marburg. Mit einer von akademischer Bildung weit entfernten Befähigung wurde er aus der guten alten Zeit mit herübergenommen in unsere Tage und hat die für die volle Pension vorgeschriebenen dreißig Dienstjahre hinter sich — wenn auch nicht als Professor dienend. Aber der Herr Professor geht nicht, verlore er ja dadurch die ein hübsches Stämmchen ausmachende Activitätszulage, welche ihm aus dem Steuergelde — auch aus dem slovenischen — gezahlt werden muß, obwohl er slovenischen Dienst als Professor macht! Er ist seit mehr als 10 Jahren Reichsrathsabgeordneter und in dieser Eigenschaft als Lehrer beurlaubt, überdies auch Landesauschubbeisitzer, dank der himmelschreienden Unklugheit der steirischen Volkspartei, die er dafür gelegentlich mit Recht verspottet und lächerlich macht. Vänger als zehn Jahre leistet er also keinen Schuldienst, bezieht aber ungeachtet dessen den vollen Gehalt als Professor mit allen Zulagen, den durch die Diäten für seine parlamentarischen Mandate verdoppelt wird!

Vor wenigen Jahren wurde dieser Mann sogar in die siebente Rangklasse befördert! Da greift man sich an den Kopf und fragt sich: Wofür denn?! Für seine „Dienstleistung“ als „Lehrer“ doch nicht! Da muß er wohl als Abgeordneter der Regierung schon manchen wertvollen Handsangerdienst geleistet haben und dafür wird er im Genuße der 6000 K. als Professor belassen. „Wenn ich auch einmal den slovenischen Bauern etwas vormache oder im Abgeordnetenhaus die Faust ballen — es ist nicht so tragisch zu nehmen; laßt mich nur in meiner Sinekure!“ — mag er den Exzellenzen der Robitsch'schen Vieder sein, die er den Excellenzen vorfragt. Für die österreicherische Unterrichtsverwaltung, die sonst in der Anerkennung wirklich vorhandener Verdienste so knauserig ist und einen Heller dreimal umwendet, bevor sie ihn hinausgibt, ist der Fall Robitsch kennzeichnend. Die Slo-

venen aber mögen mit ihrem Abgeordneten zufrieden sein, der gewiß in seiner „splendiden“ Art ihren nationalen und Wohlfahrtsbestrebungen von seinen überreichlichen Mitteln die kräftigste Unterstützung angebeihen lassen wird.

Muttermord und Mord.

Als eines der scheußlichsten, alle Stimmen der Natur verkehrenden Verbrechen wurde seit jeher und zu allen Zeiten der Muttermord angesehen und auf die tiefste Stufe der Roheit und Bestialität muß ein Entmenschter gesunken sein, der die Hand gegen seine Mutter erhebt, um an ihr einen Mord zu begehen. Im windischen Theile des Kreisgerichtsprangels Marburg sind aber die scheußlichsten Mordthaten zu Hause und so kann es auch beinahe nicht mehr überraschen, wenn die Mord- und Brutalitätsziffer wieder durch einen Fall thierischer Mordlust erhöht wird. Ein bestialischer Doppelmord wurde am Samstag abend in der Gemeinde Eigenwalz begangen. Ein Mann erschlug seine eigene Mutter, sodann einen Knecht und nur ihrer schleunigen Flucht hatte es die Schwester des Mörders zu danken, daß nicht auch sie ihm zum Opfer fiel. Wir erfahren über diese Blutthat folgendes: Der 20jährige, taubstumme Besitzersohn J. Pipus hatte mit einem Weibe ein Verhältnis und schleppte derselben wiederholt Schwarz zu. Samstag abends kam er von seiner „Geliebten“ nach Hause und wollte sich eine Wurst kochen, was die Mutter darum nicht zulassen wollte, weil jetzt Fastenzeit sei und man kein Fleisch essen dürfe. Pipus nahm sich aber doch eine Wurst, gieng in den Stall und wollte sich dort die Wurst kochen. Seine Mutter eilte ihm nach und wollte ihm die Wurst wegnehmen. Darüber gerieth der Sohn derart in Zorn, daß er vom Ohnjoch ein Eisen nahm und damit seine Mutter erschlug! Während Pipus auf seine Mutter losdrohte, eilte der Knecht des Hauses, ein alter Mann herbei, um die Mutter zu schützen. Zornentbrannt erschlug Pipus auch den Knecht! Das Geräusch der Hiebe und das Geschrei lockte auch die ältere Schwester des Pipus in den Stall. kaum erblickte Pipus seine Schwester, als er sich auf sie stürzte, um auch sie zu ermorden. Die Schwester aber ergriff vor dem Rasenden laut schreiend die Flucht; bloß mit dem Unterrocke bekleidet und barfuß eilte sie durch den Schnee zu dem eine Viertelstunde entfernt wohnenden Nachbar Anton Namestnik, bei ihm Hilfe und Schutz suchend. Der Nachbar gieng mit der furchtbar Geräuschigen wieder zurück, fand aber im Hause des Mörders die Todten nicht mehr. Der Mörder hatte nämlich mittlerweile den erschlagenen Knecht in den Keller getragen und ihn auf die dort befindlichen Schräpfe gelegt. Seine Mutter entkleidete er ganz und vergrub sie im Dünghausen. Der Nachbar Namestnik begab sich vom Hause der Mordthat sofort zum k. k. Gendarmerieposten in Maria-Rast und erstattete dort von dem grauenvollen Vorfalle die Anzeige. Unverzüglich gieng eine Gendarmerie-Patrouille nach dem Thatorte ab und suchte den Mörder. Dieser aber war bereits längst entflohen. Nachdem die Gendarmerie die Fußspuren desselben gefunden hatte, verfolgte sie dieselben über Gl. Geist, Leutschach bis Klein, woselbst sich Pipus zu Verwandten begeben hatte. Dort wurde er von der Gendarmerie auch festgenommen. Der Mörder wurde sammt jenem Weibe, mit welchem er ein Verhältnis hat, dem k. k. Kreisgerichte Marburg eingeliefert. Von Pipus wird behauptet, daß er eingestrichelt sei, doch steht sein Verhalten, besonders die Flucht nach vollbrachter That zc. mit dieser Annahme wohl nicht im Einklange. Pipus ist in kurzer Zeit bereits der zweite Taubstumme, der als Mörder dem hiesigen Kreisgerichte eingeliefert wurde; sein Vorgänger gehörte bekanntlich jener Mörderfamilie an, welche den Gatten erschlug, den Leichnam zerhackte, im Schweinefessel ausrott und sodann den Schweinen als Nahrung gab.

(Todesfälle.) Heute wurde hier der gew. Bäckermeister Herr Karl Weigl zur letzten Ruhe bestattet, welcher im 67. Lebensjahre stand. — In Windisch-Feistritz ist Frau Kathi Schön, geb. Spizki, 85 Jahre alt, gestorben.

(Promotion.) Heute, Donnerstag, den 6. März um 11 Uhr vormittags fand im Festsaale der k. k. Karl-Franz-Universität in Graz die Promotion des Herrn Josef Dzwatitsch (Burschenschaft „Germania“, Graz), k. k. Auscultant beim Kreisgerichte in Marburg, zum Doctor der Rechte statt.

(Casino-Verein.) Wir erlauben uns darauf aufmerksam zu machen, daß der nächste und zugleich letzte Casino-Familienabend in dieser Saison Montag, den 10. März stattfindet. Auch bei diesem Abende wird eine ausserordentliche Vortragsordnung gebracht werden. Hier sei nur hervorgehoben, daß Fräulein Therese Kalmann als Vieder-Sängerin, Herr Ernst Reiser als Pifton-Bläser, Herr Unger als Hofegger-Vorleser und Herr Ludwig Schachenhöfer mit Violin-Vorträgen die freundliche Mitwirkung an diesem Abende zugesagt haben. Wir werden daher wieder eine recht fröhliche und genuehrte Casino-Unterhaltung verzeichnen können.

(Drittes Mitglieder-Concert des Philharmonischen Vereines.) Mit des Schicksals Mächten, ist kein ewiger Bund zu flechten, am wenigsten mit ausübenden Künstlern. Gestern erhielt die Vereinsleitung eine Drahtnachricht von Berlin, in welcher mitgeteilt wurde, daß das für Freitag, den 7. d. angekündigte Kammerconcert bis nach Ostern verschoben werden muß. So unliebsam es dem Vereine ist, eine Verschiebung nothwendigerweise eintreten zu lassen, so läßt sich doch an der ganzen Sache nichts ändern. Für Montag, den 17. März ist das 3. Orchester-Concert bereits in bester Weise vorbereitet und es soll allen jenen, welche mit diesem Kammerconcerte, das nun im Monate April stattfindet, eine kleine Enttäuschung erfahren haben, mit diesem 3. Orchester-Concerte reichlicher Ersatz geboten werden.

(Männergesangverein.) Von der Leitung des hiesigen Männergesangvereines wurden wir ersucht mitzutheilen, daß die letzte Probe für Vollgesänge, die am 8. und 9. d. M. stattfindende „Heitere Liedertafel“ im Vereinsheim, und zwar Donnerstag, den 6. d., Punkt 8 Uhr stattfindet. — Die Herren Sänger werden um vollzähligen Erscheinen gebeten.

(Freiwillige Feuerwehr in Marburg.) Wie alljährlich, so auch heuer, wendet sich unsere Feuerwehr an ihre Freunde und Gönner um einen Jahresbeitrag. Der Vereinsdiener Karl Kreinz wird daher im Laufe der nächsten Tage unter Vorlage des Jahresberichtes die diesbezügliche Bitte den unterstehenden Mitgliedern und Spendern vortragen. Da die Feuerwehr die humansten Interessen verfolgt und in den Stunden der höchsten Gefahr für die Mitbürger, ob reich oder arm, mit größter Opferwilligkeit eintritt, so ist auch zu erwarten, daß die Bitte der Feuerwehr um einen Beitrag nicht ungehalten aufgenommen werden wird. Wir wünschen unserer Wehr, welche unter erprobter Leitung steht, sehr zahlreiche Spenden, damit diese gemeinnützige Anstalt durch Anschaffung weiterer dringend nothwendiger Geräthe den Rang, der ihr als 2. Feuerwehr des Landes gebührt, einnehmen kann.

(Die Bürgersteige) befinden sich an vielen Stellen in einem geradezu trostlosen Zustande. Wir verweisen nur auf die Herrngasse, Körntnerstraße zc. Allerdings sind die Mittel der Gemeinde für dieses Jahr beschränkt, aber die miserabelsten Stellen dürften denn doch mit Eintritt der schönen Jahreszeit ausgebessert werden.

(Zur Uebertrittsbewegung in Marburg.) Im Monate Februar 1902 haben im Stadtgebiete Marburg drei Personen ihren Austritt aus der römisch-katholischen Kirche behördlich angemeldet.

(Von der Südbahn.) Im Monate Jänner l. J. haben der Stadtrath und Bezirksauschuß Marburg sich der Eingabe der k. k. Bezirkshauptmannschaft Leibnitz wegen Einschlebung eines Local-Nachtzuges von Graz nach Marburg, sowie eines Local-Frühzuges angeschlossen und hat hierüber die General-Direction der Südbahn folgende Antwort gegeben. Mit Bezug auf das gesch. Schreiben Nummer 153 vom 19. Jänner l. J. beehren wir uns mitzutheilen, daß die gewünschte Weiterführung des in Graz um 11 Uhr Nachts ankommenden Personenzuges Nr. 12 bis Marburg nicht ausführbar ist, da der Triester Schnellzug Nr. 2 b dem Nr. 12 unmittelbar nachfolgt und es nicht möglich wäre, den Personenzug noch vor dem Schnellzuge nach Marburg zu bringen. Abgesehen von der technischen Undurchführbarkeit müssen wir aber auch betonen, daß ein Zug in so später Lage entsprechend Frequenz aufweisen würde, da wir schon wiederholt in verschiedenen Strecken und in der Wiener Localstrecke ähnliche — sogenannte Theaterzüge — eingeführt haben, welche aber schon nach kurzer Zeit wegen ganz ungenügender Frequenz wieder aufgelassen werden mußten. Auch die k. k.

Staatsbahn war bemüht, den Verkehr des Abendzuges Nr. 21 Graz—Fehring aus demselben Grunde wieder zu sistieren. Was den Frühzug in der Gegenrichtung betrifft, so finden wir es begreiflich, daß die Interessenten der Strecke Marburg—Graz eine Tagesverbindung wünschen, welche es ermöglicht, früher als jetzt (4.05 nachm.) in Wien anzukommen. Die Inverkehrsetzung des von Graz um 6.43 früh abgehenden Personenzuges von Marburg aus, kann jedoch mangels eines Gegenzuges nicht in Aussicht genommen werden, wobei auch der Umstand in Betracht kommt, daß die Züge Nr. 9 und 11 in der Strecke Marburg—Graz in so kurzem Intervalle einander folgen müßten, daß eine entsprechende Frequenz beider Züge nicht zu erwarten wäre. Wir haben jedoch getrachtet, diese Frage in anderer Weise zu lösen, und zwar wird der Personenzug Nr. 9 derart beschleunigt werden, daß dessen Ankunft in Graz schon um 6.45 früh erfolgen kann, wo derselbe in dem etwas später gelegten Zuge Nr. 11 seine Fortsetzung bis Wien finden wird. Die Interessenten der Strecke Marburg—Graz werden daher (die behörbliche Genehmigung dieser Modifikation vorausgesetzt) vom 1. Mai l. J. angefangen bei nur wenig früherer Abfahrt, nach kurzem Aufenthalt in Graz und ohne Wagenwechsel daselbst schon um 1.42 nachm. (statt 4.05) nach Wien gelangen. Auch die Verbindung nach Leoben wird bedeutend verbessert, indem die Weiterfahrt von Bruck mit dem Zuge Nr. 1116 (statt Nr. 1110) und somit die Ankunft in Leoben um ca. 2 1/2 Stunden früher erfolgen wird. Hierdurch wird den vorgebrachten Wünschen entsprochen und eine wesentliche Verbesserung erzielt, wobei noch zu bemerken ist, daß die zweite Graz—Wiener Tagesverbindung (Graz ab 8.05, Wien an 4.05 nachm.) ungeändert bestehen bleibt. Für unsere Geschäftsleute ist diese Neuerung entschieden von Vortheil.

(Abschiedsfeft.) Dienstag, den 18. d. M. findet in den unteren Gastzimmern ein mit einem Tanzkränzchen verbundenes Abschiedsfeft der Wachtmeister und Gleichgestellten des k. k. Dragoner-Regimentes Nr. 5, Nikolaus I., Kaiser von Rußland, statt. Die Concert- und Tanzmusik wird von der gesammten Kapelle des k. k. Inf.-Reg. Nr. 7 besorgt. Hinsichtlich der Ausschmückung, welche der bewährten Firma Kleinschuster übertragen wurde, sind mancherlei Ueberraschungen geplant. Bekanntlich wurden die in Marburg seit 20 Jahren garnisonierenden Nikolaus I.-Dragoner nach Wr.-Neustadt versetzt und übersteht das Abschiedsfeft insolge der langjährigen Beziehungen der Scheidenden zur Bevölkerung einen starken Besuch aufweisen.

(Vom Narodni dom.) Vom Herrn Uebungsschullehrer Marin erhalten wir zu der unter obiger Spitzmarke am 1. d. gebrachten Notiz folgende Zuschrift, die wir wortgetreu zum Abdruck bringen: „1. Es ist unwahr, daß ich oder meine Frau die Gäste des Narodni dom mit Brot, Würsten, Wein, Bier zc. versorge, wahr ist vielmehr: 1. daß seit dem Bestande einer Restauration im Posojilnica-Gebäude aus der Gemischtwarenhandlung meiner Frau weder ein Tropfen Getränk noch ein Bissen eines andern wie immer genannten Lebensmittels dorthin geliefert wurde, wenn auch dieselbe als Handelsfrau auf Verlangen dazu berechtigt und verpflichtet wäre; 2. Daß den gesammten Wein zu den Pilsnabenden des „Sportno drustvo Maribor“, welche in den Privatsälen des Posojilnica-Gebäudes abgehalten wurden: die steierm. Weinbauschule in Marburg, — das Bier: das Depot der Steinfelderbierbrauerei, — die Speisen: aber die Frauen der bethelligten Familien beigeftellt haben; 3. Daß für die Kapselschießabende des „Kapsel-Clubs“ in den privaten Citalnica-Räumen von den einzelnen splenditeren Herrn wiederholt Beste in Form „des Reininghauser-Märzen“ und von „Schwärmerten“ gegeben wurden, welche aber vom Depot der Steinfelderbierbrauerei und von der Firma Feiß Kauf geliefert wurden; 2. es ist unwahr, daß meine Frau in der Bismarckstraße eine „Greißlerei“ besitzt, auf die ich mich irgendwie ausreden sollte, wahr ist vielmehr, daß sie die Inhaberin einer bei der Stadtbehörde und beim Handelsgremium eingetragenen „Gemischtwarenhandlung“ ist, als solche besteuert ist, und die Befugnis zum Verlaufe von Wein und Bier in verschlossenen Flaschen besitzt und sich darüber bei niemandem ausreden hat; 2. es ist unwahr, daß jeder Wirt des „Narodni dom“ zugrunde gehen müßte, weil ich Gäste in meiner Wohnung bewirte und dem Wirte dadurch wenigstens eine kleine Unterstützung entgehe,

wahr ist vielmehr, daß erwiesenermaßen bisher jeder Wirt aus eigenem Verschulden diese Restauration verlassen mußte, und daß ihm meine Freunde und Verwandten, die ich jährlich ein paarmal — wie diese auch mich — auf „Carol oder Thee“ einlade, auch nicht einen Heller an seinem Einkommen entziehen, da diese aus nur wenigen Familien bestehen und — insoferne sie Marburger sind — sämtliche ihre Mahlzeiten zu Hause halten und ebendort auch ihren Durst stillen. Marburg, 6. März 1902. S. Marin, k. k. Übungsschullehrer.“ — Wir bemerken zu dieser Berichtigung, daß wir die Daten für die berichtigte Notiz vom letzten Narodni dom-Wirte selbst erhielten.

(Vom Bahnhose in Spielfeld.) Nach einem Berichte der „Tgpt.“ haben die Wünsche mancher Kreise, daß die Abzweigung der Radfersburgerbahn nach Leibnitz verlegt werde, nur wenig Aussicht auf Erfüllung, denn wahrscheinlich wird die Südbahn, nach dem herbeigeschafften Materiale zu urtheilen, das Bahngelände verlängern und später nöthigenfalls in Gosdorf für die Radfersburgerbahn einen Rangierbahnhof bauen.

(Clericale Bettelei.) Wie man uns mittheilt, schnorren Nonnen (Schulschwester) in der ganzen Stadt um Almosen für ihre hiesige „Lehrerinnen-Bildungsanstalt“. Wir machen dementsgegen darauf aufmerksam, daß die Schulschwester wie das reiche Domcapitel selbst genug Geld haben und es wahrlich nicht notwendig haben, andere Leute anzuschnorren. Ferners sei noch darauf hingewiesen, daß die Stadtgemeinde Marburg bekanntlich selbst eine eigene deutsche Lehrerinnen-Bildungsanstalt bauen wird; wer für eine solche Anstalt freiwillige Gaben widmen will, kann dieselben dann immerhin der zu bauenden Landeslehrerinnen-Bildungsanstalt, für welche die Stadt Marburg ja auch wird Opfer bringen müssen, zuwenden. Wir begreifen überhaupt nicht, daß die Statthalterei für solche Schnorrereien noch immer Concessionen hergibt! Wie man uns mittheilt, haben es die Sammlerinnen besonders darauf abgesehen, die Frauen zu einer Zeit aufzusuchen und anzuschnorren, in welcher die Männer nicht zuhause sind, weil sie wissen, daß Frauen leicht herumzutreiben sind. Also aufgepaßt!

(Ein Ueberfall am Draustege.) Der Kretz Math. Schirmann aus Schloßberg bei Heil. Geist kam am Dienstag behufs Assentierung nach Marburg. Ein ungefähr 24 Jahre alter Mann gab ihm den Rath, mit ihm in Brunnendorf zu übernachten, da dies in Marburg zu theuer sei. Schirmann stimmte zu. Als sich die beiden am Draustege befanden, zog der Unbekannte plötzlich ein offenes großes Messer, und drohte Schirmann niederzustechen, wenn ihm dieser nicht sofort sein ganzes Geld gebe. Der begreiflicherweise sehr erschrockene Schirmann griff in die Tasche, fand aber doch gleich den Muth wieder und versetzte dem Angreifer einige Hiebe auf den Kopf, um sodann rasch davon zu laufen. Nach dem Unbekannten wird geforscht.

(In der k. k. Männer-Strafanstalt in Graz) gelangen zur Befetzung: 1. Die Stelle eines Gefangen-Oberaufsehers, 2. die Stelle eines mit den Functionen eines Gasmeisters betrauten Gefangen-Oberaufsehers, für welche als besonderes Erfordernis der Nachweis über die Eignung zur Leitung der Gaserzeugung und über die Befähigung zur Bedienung von Dampfesseln, sowie zur Bedienung und Wartung von Dampfmaschinen festgesetzt wurde. Gesuche bis 31. März an die Direction.

(Festgestellte Hundswuth.) Viel böses Blut machte die letzte weißliche Anordnung der Hundcontumaz bei einigen Bewohnern unserer Stadt, welche die ganze Sache nicht allzu ernst nahmen. Die von Seite des Stadtrathes angeordneten Untersuchungen haben die traurige Wahrheit bestätigt, daß der am 6. Februar am Sofienplatz getödtete Hund, der so viel Unheil angerichtet hatte, wirklich wüthend war. Der Schädel dieses Hundes wurde in der k. k. Thierarzneischule in Wien genau untersucht, und die volle, vom Herrn Schlachthofverwalter Alois Kern gestellte Diagnose auf Hundswuth bestätigt. Hiemit sei jenen Zimmerlichen, welche durch die unbedingt notwendigen Anordnungen der Behörde ein gebissenes Hündchen verloren haben, einige Beruhigung gegeben. Welches Unheil hätte durch Auserkämpfung des Gebotenen entstehen können?

(Straßenmeister-Stelle.) In Steiermark ist eine Straßenmeister-Stelle mit dem Gehalte der dritten Gehaltsstufe der Diener-Kategorie jährlich 1000 K., einer nach dem Dienstorte bemessenen Activitätszulage jährlicher 200 bis 300 K.,

dem Dienstkleide, Aequivalente jährlicher 65 K. und dem normalmäßigen Begehungspauschale zu befezen. Gesuche bis 31. März 1902 an die k. k. Statthalterei in Graz.

(Thätigkeitsbericht der Sicherheitswache.) Im Monate Februar l. J. wurden von der städt. Sicherheitswache in Marburg 82 Personen arretiert. Hievon waren 58 männlichen und 24 weiblichen Geschlechtes. 27 wurden den Strafgerichten eingeliefert, 17 in ihre Heimat abgeschoben, 4 dem Spital übergeben, 3 in die Beobachtungsanstalt nach Graz befördert und gegen 31 vom Stadtrathe im eigenen Wirkungskreise geamtshandelt.

Schaubühne.

Samstag, den 1. März hatte der hier schon die vierte Saison thätige Schaulpieler und Komiker Herr Lee seine Einnahme. Herr Lee hat es in dieser Zeit verstanden, das Theaterpublicum ganz für sich einzunehmen und ein ausgesprochener Liebhaber des Publicums zu werden. Der Raum des Theaters war diesmal zu klein und viele mußten nach Hause, da kein Platz mehr vorhanden war. Der Beifall steigerte sich von Scene zu Scene. Herr Lee bekam viele Blumen und andere Spenden, darunter auch eine, auf welcher stand „Am Besensspiz sitzt ein Stiglig.“ Das erste Stück, „Die Vereinschwester“, von Anton Langer, gefiel außerordentlich gut. Herr Lee, Frl. Kern und Herr Werner-Eigen hatten die Hauptrollen in Händen. Herr Lee als Ignaz Loyola war einfach zwerchfellerschütternd. Hierauf folgte die Posse „Tritsch-Tratsch“ von Nestroy. Schon der Name des Dichters war eine Gewähr dafür, daß die Posse eine recht lustige sein würde und das war sie auch. Herr Lee (Tratschmierl) entwickelte eine ganz erstaunliche Beredsamkeit. Den Schluß des Abendes machte die rechte launige Operette „Flotte Bursche“ von J. Braun, Musik von Franz v. Supps. Herr Lee war darin als Geier thätig und verstand es auch hier wieder, das Publicum zu Beifallsstürmen hinzureißen. Nebst Herrn Lee waren noch Frl. Schlocker (Trinke), Frl. Kern (Brand), Frau Baviera (Vieschen), die Herren Bertini (Anton), Gerhart (Fleck) und Herr Friedrich ausgezeichnet. -cz.

(Theater-Nachricht.) Samstag gelangt zum Vortheile der I. komischen Alten, Frau Louise Friedrich, die reizende Supps'sche Operette „Boccaccio“ zur Aufführung. Das Werk wurde schon länger nicht gegeben. Es steht daher zu erwarten, daß Frau Louise Friedrich ein volles Haus erzielen wird. Frau Friedrich hat ihre Aufgaben während ihres dreijährigen Hierseins immer in zufriedenstellender Weise erledigt. Das Publicum weiß ihr daher sicher Dank und erscheint auf jeden Fall sehr zahlreich. — Sonntag nachmittags gelangen auf allgemeinen Wunsch die so beifällig aufgenommenen Einacter „Eine Vereinschwester“, „Der Tritsch-Tratsch“ und „Flotte Bursche“ zur Aufführung. — Abends wird die unverwüthliche Gefangensposse „Ihr Corporal“ von Karl Costa gegeben. Diese Vorstellung wird als Feier des 70. Geburtstages des bestbekanntesten Volkschriftstellers Karl Costa gegeben. Hoffentlich findet sich ein recht zahlreiches Publicum ein, um den greisen Dichter zu ehren.

Verstorbene im allg. Krankenhause.

- 17. Februar: Vincenz Krivek aus St. Egid, 67 Jahre, an Lungenerphseum.
- 20. Februar: Johann Mülle aus Marburg, 80 Jahre, an Altersschwäche.
- 21. Februar: Georg Roschuh aus Rosbach, 65 Jahre, an Lungenerntzündung.
- 24. Februar: Maria Medwesch aus Marburg, 82 Jahre, an Altersschwäche.
- 27. Februar: Mathilde Weller aus Marburg, 24 Jahre, an Lungentuberculose.

Briefkasten der Schriftleitung.

Herrn Wanner, Graz. Ich fahre hin. Heil! N. S. St. Lorenzen. Nächste Nummer.

Reil's Fußbodenlack ist der vorzüglichste Anstrich für weiche Fußböden. Der Anstrich ist außerordentlich dauerhaft und trocknet sofort, so daß die Zimmer nach einigen Stunden wieder benützt werden können. Flaschen à 68 kr. und fl. 1.35 sind in der Droguerie Max Wolfram, Herrengasse 33 in Marburg erhältlich.

Marburger Marktbericht.

Vom 23. Februar bis 1. März 1902.

Gattung	Preise			Gattung	Preise		
	per	von	bis		per	von	bis
	K	h	K		K	h	K
Fleischwaren.				Wachholberbeeren	Kilo	50	56
Rindfleisch	Kilo	92	1 40	Suppengrünes	"	40	50
Kalbsteisch	"	1	1 46	Kraut saueres	"	30	32
Schaffsteisch	"	80	1	Rüben saueres	"	20	24
Schweinfleisch	"	1	1 40	Kraut	100 Kopf	20	24
geräuchert	"	1 50	1 60	Getreide.			
Fisch	"	1 40	1 50	Weizen	100 Kilo	18 60	19 40
Schinken frisch	"	1 12	1 16	Korn	"	15 60	16 40
Schulter	"	1	1 04	Gerste	"	14 10	14 90
Victualien.				Hafer	"	15 60	16 40
Kaiserauszugmehl	"	32	34	Kukuruz	"	13	13 80
Mundmehl	"	28	30	Hirse	"	13 60	14 40
Reismehl	"	24	26	Haiben	"	12	12 80
Weißpohlmehl	"	20	22	Erbsen	"	16	20
Schwarzpohlmehl	"	16	18	Erbsen	"	16	20
Türkenmehl	"	20	22	Geflügel.			
Indienmehl	"	32	40	Indian	Stk.	2 80	4
Hasenbrenn	Liter	24	26	Gans	"	3	3 80
Hirsebrenn	"	20	22	Enten	Paar	2 80	3 80
Gerstebrenn	"	20	22	Bachhühner	"	1 40	2 40
Weizengries	Kilo	34	36	Brathühner	Stk.	2 50	5
Türkengries	"	24	28	Kapaune	"	1 40	2 40
Gerste gerollte	"	40	56	Obst.			
Reis	"	24	64	Apfel	Kilo	—	—
Erbsen	"	40	48	Birnen	"	—	—
Linsen	"	36	64	Nüsse	"	—	—
Erbsen	"	18	22	Diverse.			
Erdäpfel	"	5	6	Holz hart geschw.	Met.	6 50	7
Kwibel	"	20	24	" ungeschw.	"	7 30	7 90
Knoblauch	"	56	64	" weich geschw.	"	4 80	5 40
Eier	7 Stk.	32	80	" ungeschw.	"	6 40	7
Käse steirischer	Kilo	2	2 80	Holzbohle hart	Stk.	1 40	1 50
Butter	Liter	10	12	weich	"	1 30	1 40
Milch frische	"	40	56	Steinohle 100	Kilo	2 20	2 40
abgerahmt	"	56	64	Seife	Kilo	40	64
Rahm süß	"	40	56	Kerzen Unschlitt	"	1	1 10
sauerer	"	56	64	Stearin	"	1 60	1 68
Salz	Kilo	2	2 10	" Styria	"	1 50	1 60
Rindschmalz	"	1 28	1 30	Heu 100	Kilo	5 80	6 50
Schweinschmalz	"	1 26	1 30	Stroh Lager	"	5	5 40
Speck gehackt	"	1 08	1 12	Streu	"	4 40	4 80
frisch	"	1 16	1 20	Bier	Liter	32	40
geräuchert	"	1 12	1 18	Wein	"	64	1 68
Reinfette	"	1 12	1 18	Brantwein	"	60	1 60
Zwetschen	"	90	96				
Zucker	"	90	96				
Rümmel	"	1	1 10				

Feinste Speise-Kartoffel
das beste in Kartoffeln, per No. 10 Heller, von 50 Kg. aufwärts franco ins Haus offeriert
M. Kleinschuster,
Postgasse 8.

Schöne lichte 513 Werkstätte
sonnseitig gelegen, als Magazin verwendbar, vom 1. April zu vermieten. Anfr. W. v. Bl.

Gausmeisterposten.
Ein kinderloses Ehepaar für Garten- und Hausarbeit wird aufgenommen. Näheres in der Verw. d. Bl. 516

Magazineur 531
Schichtensreiber, Aufseher, sucht ein sehr verlässlicher Mann in den besten Jahren, Stelle; treu, ehrlich, nüchtern, ledig, deutsch und slovenisch. Zuschr. erbeten unter „Magazineur“, Graz, Rehbauerstraße 29, 2. Stock.

Marie Schopper
Lendplatz 2
putzt Vorhänge
in weiss und crème zu billigen Preisen. 526

Gepr. Zimmermeister
empfiehlt sich für Marburg und auswärts zur Uebernahme aller Zimmermanns-Arbeiten, Neubauten als auch Reparaturen bei bester u. billigster Ausführung. 520
Josef Nekrepp,
Marburg, Kärntnerstr., Duchatschg.

Mrs Berwalter,
Wirtshaus, Schaffer, sucht ein absol. Acker-, Obst- u. Weinbauschüler in den besten Jahren, sehr guten Zeugnissen, großer Erfahrung, einfach, anspruchslos, treu, ehrlich, ledig, deutsch und slovenisch, Stelle. Zuschriften unter „Berwalter“, Graz, Rehbauerstraße 29, 2. Stock.

Trodnes Magazin
in der Nähe vom Bahnhof zu vermieten. Tegetthoffstraße 44, beim Hausbeforger. 236

Sonnseitige Wohnung
1. Stock, 3 event. 2 Zimmer i. B. vom 1. April zu vermieten. Anz. Nr. Mellingerstraße 15. 535

Schön möbliertes Zimmer
für 2 Herren sofort zu beziehen. Parkstraße 18. 497

Kinderlose 533 Hausmeisterleute
mit guten Zeugnissen werden aufgenommen. Pfarrhofgasse 9.

Gründlichen Bither- u. Streichbither-Unterricht
nach bester, leichtfasslicher Methode erteilt

Kathi Bratusiewioz,
geprüfte Lehrerin für Bither und Streichbither
Bürgerstraße 7, 3. Stock, Thür 12.

WOHNUNG
bestehend aus 2 Zimmern und Küche ist an eine ruhige Partei ab April zu vermieten. Josefsgasse 29. 522

Schöne Wohnung
bestehend aus 5 Zimmern, Dienstbotenstube, Vorzimmer, Küche etc., Dachboden, Keller, Garten und Wasserleitungsantheil bis 1. April 1902 zu vermieten. Anfr. Baumeister Derwuschek. 108

Frische Bruch-Eier
9 Stück 20 fr., bei
A. Himmler,
Marburg,
Blumengasse Nr. 18.

Die bestens eingerichtete
Buchdruckerei L. Kralik, Marburg

4 Postgasse 4

ausgestattet mit den neuesten und modernsten Lettern, empfiehlt sich zur
Anfertigung von Drucksorten aller Art.

Für Aemter, Advocaten u. Notare:
Formularen, Tabellen, Vollmachten, Blanquette, Expensare, Quittungen.
Für die Geschäftswelt:
Preislisten, Wertpapiere, Rechnungen, Facturen, Circulars, Karten jeder Art, Firmadruk auf Briefe und Couverts.

Für Hotels und Gasthöfe:
Speise- und Getränke-Tarife, Kellner-Rechnungen, Etiketten, Menükarten, Fremdenbücher etc.
Für den Büchermarkt:
Werke, Broschüren, Zeitschriften, Fachblätter, Kataloge für Bibliotheken.

Für Corporationen und Vereine:
Statuten, Jahresberichte, Aufnahmskarten, Liedertexte, Ball-Einladungen, Einzahlungs-Tabellen, Cassabücher etc.
Allgemeiner Art:
Anschlagzettel in jeder Größe und Farbe, Sterbe-Parte, Trauungskarten.

Verlags-Drucksorten für Gemeindeämter, Schulleitungen, Verzehrungssteuer-Abfindungsvereine, Bezirkskrankencassen, Genossenschaften, für die Herren Aerzte, Baumeister etc. etc.
Solideste Ausführung sowie schnelle Lieferung bei billigster Berechnung.

Marburger Zeitung
erscheint wöchentlich dreimal.

Deutscher Wote
für Steiermark und Kärnten.

W e r
leinen
russischen Thee
und echten
Jamaika Rum
haben will, versuche einmal eine kleine Probe aus der
Drogerie des Max Wolfram in Marburg.

Samen! Alle Sorten Samen!
Runkelrüben
ferner größte Auswahl in **Gemüse**-, Blumen- und Kleesamen, insbesondere **Grassamen** in allen Gattungen in bekanntester Qualität empfiehlt
472
M. Verdays, Gemischtwaren- u. Samenhandlung
Marburg, Ecke der Burg.

Weinversteigerung.
Die **Graf Meran'sche Gutsverwaltung Johannesberg**, Station Lembach a. d. Kärntnerbahn, beehrt sich zu dem **Dienstag, den 11. März l. J.** um 11 Uhr vormittags, in den gräfll. Kellereien am **Johannesberg** in **Pöckern** bei **Marburg** stattfindenden **Weinversteigerung** höflichst einzuladen.
Zur Versteigerung kommen circa 80 Hektoliter 1901er, zweimal abgezogene Sortenweine, inklusive Gebinde, als: **Mostler, Wälsch-Riesling** und **Klein-Riesling**. Auskünfte über die Versteigerungsbedingungen werden von der obgenannten Verwaltung bereitwilligst erteilt.

Die Ueberfuhr-Bestandtheile
der Ueberfuhr zu **Wuchern** a. D. sind sogleich zu verkaufen:
2 große eiserne Schiffe, 12,8 Meter lang, 2,2 Meter breit;
das Ueberfuhr-Stahlrahlfel, circa 115 Meter lang, 6 Cm. dick;
ein dünneres Ueberfuhr-Drahtfel, circa 120 Meter lang, 3 Cm. dick;
ein Personenschiff; zwei hölzerne Stehsschiffe, 8 Meter lang, 2,4 Meter breit. Auskunft erteilt **P. Presnig** in **Brünn**, Bachhausgasse 8. 368

Ein Wort an Alle,
die **Deutsch, Französisch, Englisch, Italienisch, Portugiesisch, Spanisch, Holländisch, Dänisch, Schwedisch, Polnisch, Russisch** oder **Böhmisch** wirklich sprechen lernen wollen. 450
Gratis und franco zu beziehen durch die **Rosenthal'sche Verlagshandlung** in **Leipzig**.

Cementrohre und Cementplatten
werden unter den normalen Preisen abgegeben
Baumeister Franz Derwuschek,
Meißenstraße 26. 2283

Wegen Uebersiedlung
ist sofort zu verkaufen:
ein **hochelegantes Fahrrad,**
eine **complete Badevorrichtung, alles** fast neu. Adresse in der **Verw. d. Bl.** 459

Rebenverband-Korke
in allen Dimensionen und Preislagen, sowie alle anderen Sorten von Korken erzeugt und verkauft billigst 338
L. Nairz, Korkenfabrik, Triest.

Haus
mit Schaden zu verkaufen.
Duchatschgasse 5. 515

Fahrrad
fast neu, solid gebaut, billigst zu haben. Burggasse 28. 349

Gute Uhren billig
mit jähr. schriftl. Garantie verl. an Private
Hanns Konrad
Uhrenfabrik 71
&
Goldwaren-Exporthaus
Brüx (Böhmen.)
Gute **Nickel-Remont.-Uhr**
fl. 3.75.



Echt Silber-Remont.-Uhr fl. 5.80.
Echte Silberkette fl. 1.20. **Nickel-3561** **Weder-Uhr** fl. 1.95.
Meine Firma ist mit dem **I. I.** **Adler** ausgezeichnet, besitzt goldene und silberne Ausstellungsmedaillen und tausende Anerkennungschriften.
Illustr. Preis catalog gratis u. franco.

F. C. Schwab
Spezerei-, Material- u. Farbwarenhandlung „zur goldenen Kugel“ in **Wettau**
liefert 500

Apfelmost
per Liter 4 kr. in Fässeln zu 60 Liter aufwärts.



Millionen Damen
benützen „**Feeolin**“. Fragen Sie Ihren Arzt, ob „**Feeolin**“ nicht das beste Cosmesticum für Haut, Haare und Zähne ist! Das unreinste Gesicht und die häßlichsten Hände erhalten sofort aristokratische Feinheit und Form durch Benutzung von „**Feeolin**“. „**Feeolin**“ ist eine aus 42 der edelsten und frischesten Kräuter hergestellte englische Seife. Wir garantieren, daß ferner Runzeln u. Falten des Gesichtes, Mitesser, Wimmerln, Nasenröthe etc. nach Gebrauch von „**Feeolin**“ spurlos verschwinden. — „**Feeolin**“ ist das beste Kopfhaarreinigungsmittel, Kopfhaarpflege- u. Kopfschönungsmittel, verhindert das Ausfallen der Haare, Rahtöpfigkeit und Kopfschmerzen. — „**Feeolin**“ ist auch das natürlichste und beste Zahnpulvermittel. Wer „**Feeolin**“ regelmäßig anstatt Seife benützt, bleibt jung und schön. Wir verpflichten uns, **das Geld sofort zurück zu erstatten**, wenn man mit „**Feeolin**“ nicht vollaus zufrieden ist. Preis per Stück **K 1**, 3 Stück **K 2.50**, 6 Stück **K 4**, 12 Stück **K 7**. Porto bei 12 Stück 20 h, von 3 St. aufwärts 60 h. Nachnahme 60 h. mehr. Verjant durch das **General-Depot** von **M. Felth, Wien VII**, **Mariahilferstraße 38**, 1. Stad. 1499

Ein schön hergerichteter
Stall
(mit Wasserleitung) smt. Futter- und Wagenremisen ist sofort zu vermieten. Tegetthoffstraße 33.

Stockfisch
per Kilo 26 kr. zu haben bei **HANS SIRK**
Hauptplatz, Rathhaus-Gebäude.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

Nur **24 Kronen** kostet
Photographie in voller **Lebensgröße**
bei feinsten Ausführung und ff. Retouche, nach Originalen oder alten Bildern. 448

J. R. Wagner,
photogr. artist. Atelier in **Marburg**,
Berrengasse 39.

XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX

P. T.
Mit Gegenwärtigem zeige ich ergebenst an, daß ich mit Heutigem mein **Spezerei- und Landesproductengeschäft Tegetthoffstraße 9** **auflöse**.
Gleichzeitig danke ich höflich meiner hochverehrten Kundschaft für das mir eine Reihe von Jahren in so reichlichem Maße entgegengebrachte Vertrauen, die Bitte anknüpfend, daß selbe auch meinem jetzigen Unternehmen entgegenzubringen.
Zeige weiters meinen geehrten Parteien der
Wiener Versicherungs-Gesellschaft
und der
Wiener Lebens- und Rentenversicherungs-Anstalt
sowie den Kunden meiner **Essigfabrikate** an, daß sich die **Schreibstube** derselben von heute ab 503
im eigenen Hause, Domplatz 14,
befindet, wo von nun an sämtliche Zahlungen zu leisten und Bestellungen zu richten sind.
Hochachtungsvoll
Carl Kržízek.

Telegramm!
Echte Naturweine im **Nusschank**.
Koloser Weißwein 1901er von Hrn. Krainz per Lit. 36 kr.
1900er " " " " 52 kr.
Bäcker " " " " Jaug, Lemb. " 60 kr.
Blattscher Schilcher 1901er " Mayer " 44 kr.
(Blutwein, für Blutarme besonders empfehlend).
Stets frisches Puntigamer Bier " 16 kr.
Hochachtend 442
Peter Franzlbinder,
Gasthaus „zur Puntigamer Bierquelle“, **Kärntnerstraße 27.**

Clavier- und Harmonium-Niederlage u. Leihanstalt
von
Isabella Hoynigg
Clavier- u. Zither-Lehrerin
Marburg,
Hauptplatz, Comptebk., 1. St.
Eingang **Freihausgasse 2.**



Große Auswahl in neuen Pianinos u. Clavieren in schwarz, muß matt und muß poliert, von den Firmen **Koch & Korzelt, Hölzl & Heizmann, Reinhold, Pawlek** und **Petrof** zu **Original-Fabrikpreisen**. 29

Schöner 518
Hund
jung, großkräftig, zu verkaufen.
An alle **Frauen und Mädchen!**
Alle Länder durchliefte es wie der elektrische 158
Funke

als der Erfinder der **Grolsch'schen Heublumenseife** für seine Aufsehen erregende Erfindung seitens der österreichischen Regierung mit einem kaiserlichen und königlichen Privilegium ausgezeichnet wurde und auch mit Recht, denn etwas Ähnliches mit so augenscheinlicher Wirkung zur Pflege der Haut, hat bis nun noch nicht existiert, denn Grolsch's Heublumenseife erzeugt einen fleckenlosen reinen u. samtweichenden Teint und schützt denselben bei ständigem Gebrauch vor Fältchen und Runzeln. Grolsch Heublumenseife kostet 60 h. Bessere Droguenhandlungen und Apotheken halten dieselbe auf Lager. Verlangen Sie aber ausdrücklich Grolsch's **Heublumenseife** aus **Brünn**, denn es bestehen Nachahmungen. 158
In **Marburg** käuflich bei **M. Wolfram** und **A. Wolf, Drog.**

Commis
in der Kurzwarenbranche gut versiert, mit Kenntnis der slov. Sprache, findet Stelle. Offerte unter Chiffre **„3. 20“** beförd. die **Verw. d. Bl.** 510

✠

Marie Weitzl geb. Wellner gibt hiemit im eigenen und im Namen ihrer Kinder Karl Weitzl, Fleischermeister, Amalie Schwarz geb. Weitzl, Rosa Leyrer geb. Weitzl, Friedrich und Aloisia Weitzl, ihrer Schwiegeröhne, Enkel und aller übrigen Verwandten tieferschütterter Nachricht von dem Ableben ihres theuren guten Vaters, resp. Vaters, Schwieger- und Großvaters, des Herrn

Karl Weitzl,

Privaten, gew. Bäckermeisters,

welcher gestern um 12 Uhr nach kurzer schwerer Krankheit, versehen mit den heil. Sterbesacramenten, im 67. Lebensjahre gottgeben verschied.
Die irdische Hülle des theueren Entschlafenen wird Donnerstag, den 6. März um 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle am Stadtfriedhofe feierlich eingesegnet und sodann zur ewigen Ruhe bestattet.
Das heil. Requiem wird Freitag, den 7. März um 10 Uhr in der Franziskaner-Pfarrkirche gelesen.
Marburg, am 5. März 1902.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten unvergesslichen Vaters, Vaters, Schwieger- und Großvaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Herrn

Florian Wergles,

Hausbesitzers,

sowie für die zahlreiche Betheiligung am Leichenbegängnisse und die schönen Kranzspenden sagen wir allen unseren tiefstgefühlten Dank.

Marburg, am 5. März 1902.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Tüchtiger Vertreter

für eine allererstklassige amerikanische, seit zwanzig Jahren eingeführte

Schreibmaschine

wird für Marburg und Umgebung gesucht. 551

Nur angefehene, bei Behörden und größeren Firmen eingeführte, vertrauenswürdige Herren, die sich dem Geschäfte entsprechend widmen und selbst **energisch** zu betreiben gewillt sind, sowie über Barmittel verfügen (da Maschinen nur gegen feste Rechnung abgegeben werden), wollen ihre Offerte unter „**Schreibmaschine 29954**“ an die Annoncen-Expedition M. Dufes Nachf., Wien I/1 richten.

Zur 489

Anfertigung von Damen- und Kindertoiletten

empfiehlt sich

Frl. Rosa Gaußner, Bismarckstraße 18,

1. Stod.

Lehrfräuleins werden aufgenommen sowie Unterricht im

Schnittzeichnen erteilt.

!Tapezierer!

Prima-Federspagnet liefert bei 5 Kilo Abnahme franco jeder Bahnstation für nur 3 fl. per Nachnahme. 546

Bindfadenfabrik Freiheit in Böhmen.

Gelegenheitskauf!

Ein gutgehendes Kurz- und Wirkwarengeschäft auf gutem Plage wird sofort dem Einrichtungspreise sehr billig verkauft. Nähere Auskunft in der Bero. d. Bl. 549

Fräulein

wird als Verkäuferin aufgenommen. Adressen sind abzugeben unter „**Fräulein**“ an die Bero. d. Bl. 548

Schöne weiße Saat- u. Speisekartoffel billig zu verkaufen. Von 50 Kilo ab ins Haus gestellt. „**Annenhof**“ in Treternitz. 511

Styria-Damenrad

in tadellosem Zustande, sehr preiswürdig zu verkaufen. Abz. in der Bero. d. Bl. 529

Versteigerungs-Edict.

Am 11. März 1902 und den darauffolgenden Tagen gelangen in Freibegg und Tragutsch, beginnend um 9 Uhr vorm. in Freibegg, Haus Nr. 213 zur öffentlichen Versteigerung:

verschiedene Zimmereinrichtungsstücke, größere Quantitäten Weißweine Jahrg. 1901 ohne Gebinde, Obstmost, Weingeleger, Dshen, Kühe, Kalbinnen, Wecheln, Schweine, Ferkeln, 1 großer und 1 kleiner Wirtschastswagen, 1 alter Schlichter, 1 Droschmaschine, 27 Stück leere Weinfässer und eine goldene Taschenuhr sammt goldener Kette. 525

K. k. Bezirksgericht Marburg, am 2. März 1902.

Marie Kapper

empfiehlt ihr gut sortiertes 423

Lager in Kinder-Wäsche,

Maschinenstickerei, vorgedruckte Handarbeiten, Seide, Schlingwolle, Häfel- und Stüdgarn, Wäscheborden.

Auch werden Fräuleins im Weißnähen und Sticken unterrichtet.

Marburg, Schulgasse Nr. 2.

Licitation.

Am 11. März vorm. 9 Uhr werden im Freibegg an des Dr. Radey in Freibegg execute des Raust: Weine, Obstmost, Zimmereinrichtung, Lager- und 27 Startinfässer, Getreide, eine Dresch- u. eine Kulturzwebelmaschine und sonstige Wirtschaftsgegenstände. Am 12. März 9 Uhr vorm. findet die Fortsetzung des Verkaufes statt auf der Hube in Tragutsch und wird verkauft: schönes Vieh, Mollthaler Rasse. Dshen, Kühe, Kalbinnen, darunter 2 hochträchtige, 2 trächtige Mutterchweine u. 8 jähr. Schweine.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwann-Apothek**, Frankfurt a. M.

WOHNUNG

im 1. Stod mit 4 Zimmern, Zugehör und Garten. Anz. Bero. d. Bl. 545

Fast neue

Garten-Möbel

billigst zu verkaufen. Kartschowin Nr. 70. 538

Eine Geldtasche

mit Kleingeld ist in der Tegetthoffstraße gefunden worden. Anz. fragen Webergasse 9, 1. Stod.

Ein fast ganz neuer 523

Brunnen

bestehend aus neuem Kasten, Röhren sammt dazugehörigen Bestandtheilen (Requisiten im besten Zustande) zu verkaufen. Anfrage Burgplatz 1.

Ein junges

Mädchen

wünscht zu kleiner Familie unterzukommen. — Adresse in der Bero. d. Bl. 487

Harzer Kanarien

Hähne, bei unentg. Emball. und 8 Tage Probe, 10-30 K, Weibchen 2-3 K empfiehl die Edelroller-Bücherei J. E. Weigl, Marburg, Sofienplatz 3, links, 2. Stod. Bei Anfragen Antwortmarke. 539

Sicherem Erfolg

bringen die allgemein bewährten

Kaiser's

Pfeffermünz-Caramellen

gegen Appetitlosigkeit, Magenweh u. schlechten, verdorbenen Magen. Gibt in Paketen à 20 u. 40 Heller bei **Nom. Wagner's Nachf. J. Stepez** und **J. Vinceritsch**.

Blumen - Samen.

Sortimente enthaltend: Sommer- und Teppichbeet-Blumen, Blattpflanzen, Perennen, Topfblumen.

Ein Sortiment von 1 K bis 5 K, alle 5 Sortimente à 10 K franco.

K. u. k. Hoflieferant

J. Schopper

Linz a. D.

Geübte

Stickerin

und ein Lehrmädchen wird aufgenommen. Stickereigeschäft Schulgasse 2. 492

Zu vermieten

eine Wohnung im 1. Stod, besteh. aus 2 Zimmern, großem Cabinet, Küche und Speis vom 1. April an eine kinderlose ruhige Partei. Anz. Bero. d. Bl. 544

Ein

Doppel-Schreibpult

mit Schubladen und Pulsfach ist zu verkaufen. — Anz. fragen Baukanzlei **H. Holzer**, Tapeinerplatz 7. 550

Nur dann echt, wenn die dreieckige Flasche mit nachstehendem Streifen (rother u. schwarzer Druck auf gelbem Papiere) verschlossen ist.

Bis jetzt unübertroffen!!

W. MAAGER'S echter gereinigter



Leberthran

(in geschl. geschützter Adjustierung)

gelb per Flasche K 2.—, weiß per Flasche K 3.—.

von **Wilhelm Maager in Wien.**

Von den ersten medicinischen Autoritäten geprüft und seiner leichten Verdaulichkeit wegen auch für Kinder besonders empfohlen und verordnet in allen jenen Fällen, in welchen der Arzt eine Kräftigung des ganzen Organismus, insbesondere der Brust und Lunge, Zunahme des Körpergewichtes, Verbesserung der Säfte, sowie Reinigung des Blutes überhaupt herbeiführen will.

Zu bekommen in den meisten Apotheken und Droguerien der österr.-ungar. Monarchie.

General-Depot und Haupt-Versand für die österr.-ung. Monarchie

W. Maager, Wien III./3, Heumarkt 3.

Nachahmungen werden gerichtlich verfolgt.

